

Der „freundliche Corona-Virus“, gezeichnet von Amilia.
Das ganze Bild finden Sie auf Seite 18 in diesem Heft.



AWO Kreisverband Leverkusen

UNSERE AWO



Corona –
Und jetzt?

Seite 6



Kinder malen
für Senioren

Seite 4



Der Corona Wahnsinn?!
Wir hatten Glück!

Seite 16

Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe AWO-Freundinnen und Freunde,**

in dieser Ausgabe von „Unsere AWO“ wollen wir Sie über die Veränderungen im Alltag, die Herausforderungen und deren Bewältigung im Zeichen der uns alle seit nunmehr drei Monaten belastenden Viruspandemie in den Einrichtungen des AWO Kreisverbandes Leverkusen informieren. Wir wagen einen ersten Rückblick, hoffend dass die Ansteckungszahlen weiter sinken und wir nicht zum totalen Lockdown zurückkehren müssen.

Coronavirus SARS-CoV-2 (COVID 19) hat dazu geführt, dass viele Einschränkungen das öffentliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland nahezu stillgelegt haben. Wenn man eine Liste der verbotenen und erlaubten Dinge, die unseren Alltag prägten, aufstellen wollte, so wäre der Teil der erlaubten Handlungen in den Hochzeiten des Lockdowns schnell fertig.

Heute kehren wir langsam zur Normalität zurück. Angehörige dürfen unter Auflagen die Bewohner*innen unserer Seniorenzentren besuchen, die Kinder kehren in die Kindertagesstätten zurück, wenn auch noch mit reduzierten Öffnungszeiten und auch die Schüler*innen besuchen zwei Wochen vor den Sommerferien wieder regulär den Unterricht. Ab Mitte Juni öffnen alle unsere Einrichtungen mit unterschiedlichen Einschränkungen.

Manches geht schnell, manches glich und gleicht bis heute eher einem zähen Ringen um jeden nächsten Schritt.

Wir hoffen, dass dies so bleibt. Dies ist nicht zuletzt der disziplinierten, unaufgeregten Haltung

der Arbeit der Mitarbeiter*innen in Pflege, Betreuung und Leitung der Einrichtungen zu verdanken. Sie alle haben mehr als ihre Pflicht getan, um die Versorgung und Pflege unserer Bewohner*innen sicherzustellen und ihnen in diesen Zeiten von Social Distancing Aufmerksamkeit und Zuwendung zukommen zu lassen. Dabei mussten die sich ständig ändernden Verordnungen geprüft und in den Alltag der Einrichtungen umgesetzt werden.

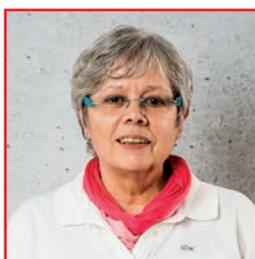
Mit großer Freude können Vorstand und Präsidium feststellen, dass es in den Seniorenzentren der AWO Leverkusen bisher keinen einzigen Fall einer bestätigten Ansteckung mit COVID 19 gegeben hat.

Auch in allen anderen Bereichen der Arbeit für die Menschen, sei es in den Kindertageseinrichtungen, der Schulbetreuung, der Arbeit mit geflüchteten Menschen, um hier nur Beispiele zu nennen, waren die benötigten Mitarbeiter*innen bereit, mehr zu tun, um Kindern, Erwachsenen, Ehrenamtlichen, Geflüchteten, Seniorinnen und Senioren in der für sie schwierigen Zeit beizustehen. Die Mitarbeiter*innen haben auf den verschiedensten Wegen, ob per Email oder Telefonat, dafür gesorgt, dass Kontakte nicht abbrachen und unsere Gäste und Klienten die Möglichkeit zum Austausch hatten. Gleichzeitig war es uns als Arbeitgeber auch wichtig, unsere Mitarbeiter*innen möglichst zu schützen und vor allem Kolleg*innen aus den Risikogruppen möglichst entgegen zu kommen.

Wir hoffen, dass Sie einen kleinen Einblick in die Arbeit der AWO in den letzten Monaten bekommen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden uns sicher noch lange begleiten.

Bleiben Sie gesund!

Dieses Plakat sahen Passanten als aufmunternden Ostergruß vor unseren Einrichtungen.



Helga Vogt
Präsidiumsvorsitzende



Petra Jennen
Vorstand



Axel Zens
Vorstand



Neue Leitung in der AWO Begegnungsstätte „Treffpunkt Rheindorf“.



Mein Name ist Christiane Mebus-Blem, ich bin 47 Jahre alt und verheiratet. Ursprünglich habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin absolviert und auf dem zweiten Bildungsweg Sozialpädagogik studiert.

Am 04.05.2020 habe ich die Leitung der AWO Begegnungsstätte übernommen. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, da ich den Bereich der Seniorenarbeit als sehr spannend und abwechslungsreich empfinde.

Mit meinem Team möchte ich auch zukünftig ein vielseitiges, ansprechendes und bedarfsorientiertes Programm für Senioren und Angehörige gestalten. Ich bin ein offener Mensch, der sich darauf freut den Begegnungsstättenalltag nach der

Inhalt

» Vorwort	2
» Neue Leitung	3
» GGS Herderstraße	6
» OGS Burgweg	7
» Beratungsstelle	8
» Erfahrungen der Fachstelle	9
» Opladener Laden	10
» Familienseminar	11
» Flüchtlingsberatung	12
» Beratungsdienste	14
» Begegnungsstätte	15
» Seniorenzentren	16
» Mitgliedsantrag	19

Corona bedingten Schließung kennenzulernen und weiter entwickeln zu können.

Ihre,
Christiane Mebus-Blem



Die Kinder der AWO Kitas und offenen Ganztagsschulen malen für Senioren!

Ganz zu Beginn der Corona-Krise schon, kam die AWO auf die Idee, die Kinder unserer Einrichtungen darum zu bitten, für Senioren zu malen oder Briefe zu schreiben. Beide, Kinder und Senioren sind zu Hause – so der Gedanke – und freuen sich sicher über Kontakte.

Seitdem ist eine Flut von Briefen, Emails, Bildern, Karten und sogar Videos bei uns eingegangen. Die Freude der Senioren war und ist sehr groß! Die Kunstwerke der Kinder zieren die Zimmer unserer Bewohner. Hier eine kleine Auswahl und weitere verstreut in diesem Heft!



Kindergärten im Ausnahmezustand!

Gerade noch hatten wir ausgelassen Karneval gefeiert und waren in den Vorbereitungen für unser Frühlingsfest als uns die Welle der hochschnellenden Pandemie traf. Alle Kinder mussten zu Hause bleiben, ein zunächst fünfwöchiges Betretungsverbot wurde aus-gesprochen.

Nur Kinder von Eltern, die in sogenannten Schlüsselpositionen waren, durften in den Kindergarten. Das waren dann ein bis vier Kinder, in einigen Kindertageseinrichtungen kein Kind. Die Erzieherinnen gingen ins HomeOffice. Ausflüge mussten abgesagt werden; auch die für die Entwicklung der Vorschulkinder bedeutsame Abschlussfahrt wurde Opfer der Pandemie.

In einem ersten Schritt der Lockerung nach Ostern wurden Kinder von Alleinerziehenden aufgenommen, ab 28. Mai werden die Vorschulkinder in kleinen Gruppen stundenweise wieder betreut.

Die Kinder, die nicht in den Kindergarten dürfen, leiden sehr darunter, ausgesperrt zu sein und sich nicht mit ihren gewohnten Spielpartnern und Erzieherinnen zu treffen. Vor den Kindergärten haben die Kinder bemalte Steine abgelegt die symbolisieren sollen, „VERGISS MICH NICHT“.

Wie die Zukunft aussehen wird, ist heute noch nicht absehbar, aber die Öffnung der Kindertageseinrichtungen werden wir behutsam umsetzen, um weder die Kinder, noch die Erzieherinnen zu gefährden.

Zum Schluss ist noch ein besonderer Dank an die Erzieherinnen in den Notgruppen zu richten, die trotz besondere Hygienemaßnahmen mit großer Empathie und ohne Distanz mit den Kindern arbeiten und sich dadurch einem erhöhten Ansteckungsrisiko aussetzen.

DANKE!



Weitere Kunstwerke unserer Kinder:



Ceyda



Sarah



Maya



Marleen



Corona – Und jetzt?

Diese Frage traf uns regelrecht über Nacht und stellte uns vor ungewohnte neue Herausforderungen in der Grundschulbetreuung an der Herderschule.

Als Erzieherinnen und Gruppenleiterinnen sind wir tagtäglich für das Wohl von über 140 Schülerinnen und Schülern verantwortlich und stehen in engem Kontakt mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Den Entschluss der AWO-Geschäftsführung zur Verlagerung unserer Arbeitskraft ins HomeOffice, erschien zunächst in Anbetracht unseres gewohnten Arbeitsalltags ungewöhnlich, jedoch gerechtfertigt.

Der enge Kontakt zu unseren Schützlingen und ihren Erziehungsberechtigten wird häufig unterschätzt. Wir sind für unsere Schülerinnen und Schüler da, trösten und begleiten sie als zentrale Bezugspersonen. „Social Distancing“ ist in unserer Berufssparte demnach beinahe unmöglich. Händewaschen reicht bei unseren kleinen Schniefnasen leider nicht aus.

Seit Mitte März hangelten wir uns demnach von Woche zu Woche und feilten an pädagogischen Konzepten im Rahmen von wöchentlichen Aufgabenstellungen seitens der OGS-Leitung. Wir hingen in dieser Zeit regelrecht in der Luft, warteten

auf neue Anweisungen und entwickelten neue Methoden, um mit unseren Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben. So verschickten wir zur Osterzeit individuelle Ostergrüße, um den Kindern zu verdeutlichen, dass wir sie nicht vergessen haben und sie auch im HomeOffice vermissen.

Die Notbetreuung wurde gemäß den Vorgaben zur Unterstützung der Erziehungsberechtigten in systemrele-

vanten Berufen angeboten und im Verlauf auch in Anspruch genommen. Diese bleibt auch, nach der teilweisen Öffnung des Schulbetriebs, bestehen. Im Rahmen der Notbetreuung versuchen wir tagtäglich, im Rahmen unserer Möglichkeiten, ein schönes Angebot für die Kinder zu gestalten.

Aktuell kehren immer mehr Kinder in den Schul- und Betreuungsbetrieb zurück, was jedoch neue Herausforderungen hervorruft. Durch den Mangel an Lehrkräften und Erzieherinnen, die aufgrund der Zugehörigkeit zur Risikogruppe freigestellt wurden, wird es immer schwerer, die einzelnen Betreuungsgruppen klein zu halten und einen reibungslosen Schichtbetrieb des Personals zu gewährleisten.

Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass wir uns von unserem Arbeitgeber und auch der Gesellschaft für unsere Bemühungen sehr geschätzt fühlen. Unsere Schützlinge nehmen die Dringlichkeit der aktuellen Lage wahr, waschen sich regelmäßig die Hände und freuen sich, die Schule und die OGS wieder besuchen zu können. Sie sind dankbar, wieder in ihre gewohnte Routine zurückkehren zu können und zeigen uns, dass es sich lohnt, auch innerhalb der Krise telefonisch und vor Ort gut zusammen zu arbeiten.

Bericht von der OGS Burgweg

Ab dem 16. März stand der Offene Ganzttag der Katholischen Grundschule Burgweg Kopf! Vom strukturierten und durchorganisierten Tagesablauf ging es in die Notbetreuung für die Kinder, deren Eltern in sogenannten Schlüsselpositionen arbeiteten. Das gab es zu Beginn erst einmal viele Veränderungen und fehlende, gewohnte Strukturen im Tagesablauf für Kinder und Betreuer.

Bis zu den Osterferien waren nur noch durchschnittlich drei bis fünf Kinder in der Notbetreuung. Die anfängliche Unsicherheit wich zunehmend einem strukturierten und geregelten Ablauf mit klaren Hygieneregeln und Vorschriften. So gab es z.B. Mundschutzpflicht auf dem Schulhof, Abstandsregeln und eine veränderte Essensausgabe in der Mensa. Im Laufe der Zeit wurden es mehr Kinder, bis zu 20, da die Gruppe der Kinder, die in die Notbetreuung kommen durften, ausgeweitet wurde.

Seit dem 11. Mai kehrte wieder mehr Leben in die Schule ein. Jeden Tag darf jetzt eine andere Jahrgangsstufe zum Unterricht in die Schule kommen. Somit hat jede Jahrgangsstufe bis zu den Sommerferien ca. sieben Unterrichtstage. Dadurch gibt es zurzeit zwei Systeme, die parallel laufen: die Notbetreuung (wie gehabt) und jeden Tag eine andere Stufe zur Betreuung am Nachmittag. Mit der Rückkehr von mehr Kindern in die Schule galt es,

diverse Vorgaben einzuhalten: die Kinder dürfen das vorhandene Spielmaterial nicht mehr benutzen, sondern nur das vorgegebene Spielzeug, das extra vom Förderverein angeschafft wurde. Die Eltern dürfen nicht mehr aufs Schulgelände, um ihre Kinder abzuholen. Die Kinder wurden in viele Kleingruppen aufgeteilt, die sich nicht mischen und nur in bestimmten Bereichen des Schulhofs spielen dürfen.

Diese Veränderungen ergeben auch für das Team der OGS Burgweg andere Abläufe: es gibt jede Woche einen neuen Dienstplan, veränderte Dienstzeiten, Zusammenarbeit mit anderen Kollegen und neue Kommunikationsstrukturen (E-Mail, WhatsApp, Zoom).

Insgesamt hat sich nach der anfänglichen Unsicherheit schnell eine „neue“ Normalität entwickelt. Wichtig ist es an dieser Stelle, die Kinder zu loben. Sie haben bemerkenswert gut mitgemacht und haben sich größtenteils an die Regeln gehalten. Ebenso gibt es eine große Bereitschaft im Team, flexibel zu reagieren und sich an die neue Situation anzupassen. Außerdem besteht eine sehr gute Kooperation zwischen der Schule und der OGS. Trotz dieser außergewöhnlichen Situation und anfänglichem Chaos haben wir alle gemeinsam die Situation am Burgweg SUPER gemeistert.



AWO Beratungsstelle für Schwangerschaft, Sexualität und Partnerschaft

WIR SIND SYSTEMRELEVANT!



Relativ zügig nach Beginn der Coronamaßnahmen gab es einen Erlass des Ministeriums, der klarstellte, dass Schwangerschaftsberatungsstellen nicht geschlossen werden. Beratungen konnten demnach persönlich geführt werden, mussten es aber nicht.

Wir haben uns von Beginn an entschieden, unsere Arbeit unter das Motto „in Kontakt bleiben“ zu stellen. Es war und ist uns wichtig, miteinander (kollegial) im Gespräch zu bleiben, um diese Situation so gut wie möglich zu bewältigen und zu gestalten. Ebenso wichtig war es uns, den Kontakt zu den Klientinnen aufrecht zu erhalten und nicht einfach die Türen zu schließen. Wir haben einen Prozess in der Hilfelandschaft erlebt, der von Verboten und geschlossenen Türen geprägt war. In vielerlei Hinsicht war dieses Vorgehen mit Sicherheit notwendig, uns erschien es jedoch von Anfang an zu rigide und den vielfältigen sozialen Notlagen, mit denen wir in unserer Arbeit konfrontiert sind, nicht angemessen. Deshalb haben wir uns entschieden, aktiv im Kontakt mit unseren Klientinnen zu bleiben, was nicht heißt, dass jede Beratung persönlich erfolgen konnte.

In der Regel sind Beratungstermine 3 bis 4 Wochen im Voraus ausgebucht – für Schwangerschaftsberatungen, für Mutter-Kind-Stiftungstermine, für Paarberatungen. Nur für Schwangerschaftskonfliktberatungen halten wir ausreichend Termine vor, die innerhalb der laufenden Woche belegt werden können. Diese Beratungen haben wir immer persönlich durchgeführt, es sei denn, die Klientin wollte es nicht. Was selten der Fall war.

Alle Klientinnen für bereits vereinbarte Termine haben wir angerufen. In der ersten Woche stellten wir ihnen zunächst frei, ob sie persönlich oder telefonisch beraten werden wollten. Entge-

gen unserer Erwartung wollten die meisten persönlich beraten werden. Um den Schutz für uns und die Klientinnen zu gewähren, war dies jedoch nicht möglich, da wir einen notwendigen Abstand nicht in allen Beratungsräumen einhalten können. Deshalb stellten wir bei normalen Schwangerschaftsberatungen auf telefonische Beratung um. Wir haben mit allen Klientinnen und Klienten Kontakt aufgenommen, um zu klären, was jeweils der beste Weg ist. Viele Paarberatungen wurden abgesagt. Auch hier hat es immer einen telefonischen Kontakt gegeben, auch initiative Nachfragen durch uns. Die Klientinnen haben diese Fürsorge dankbar aufgenommen und hatten so Gelegenheit, sich über diese schwierige Zeit auszutauschen. Es gab auch viel Dankbarkeit, dass es möglich war, wichtige Fragen zu klären.

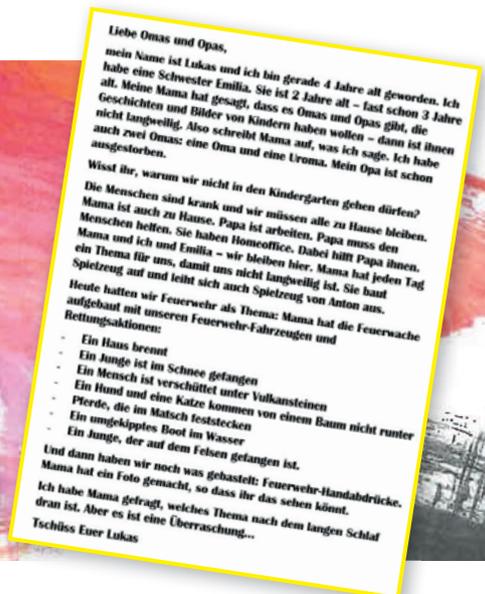
Um den Betrieb in dieser Weise am Laufen halten zu können, führten wir verschiedene Hygieneregeln ein und vereinbarten Regeln für den Umgang miteinander und die Nutzung der Räume. Wir haben viel Zeit zur Abstimmung miteinander verbracht: ist das was wir tun, angemessen, sind wir vielleicht zu unvorsichtig, sollten wir etwas ändern... Aber insgesamt hat es uns gutgetan, in der Beratungsstelle ein Stück „Normalität“ leben zu können. Manchmal war es anstrengend, die täglichen Meldungen zur Lage zu verarbeiten, es gab häufig neue Bestimmungen und Verunsicherungen.

Die Anfragen nach Beratung sind aktuell rückläufig, d.h., wir sind nicht mehr so weit im Voraus ausgebucht. Dies ist erstaunlich, denn viele Menschen sind in finanzielle Not geraten und könnten von den möglichen finanziellen Hilfen in der Schwangerschaft profitieren. Darauf müssen wir in der nächsten Zeit aufmerksam machen. Die Lockerungen spüren wir trotzdem: es kommen wieder mehr Menschen unangekündigt – vieles hat sich angesammelt.

Es ist jetzt schon spürbar, dass viele bürokratische Angelegenheiten durch den massiv erschwerten Zugang nicht erledigt werden konnten. In den nächsten Wochen erwarten wir eine starke Zunahme von Hilfebedarfen und Problemlagen, die bisher durch die Kontaktverbote und durch die Isolierung der Menschen verborgen geblieben sind. Ein Trend zeichnet sich ab – es gibt mehr ungewollte Schwangerschaften als sonst.

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Kolleginnen ist für viele Wochen total abgebrochen, weil viele nicht erreichbar, im HomeOffice oder freigestellt waren. Erst allmählich kommen Vorschläge zur digitalen Begegnung via Videokonferenz. Erste Arbeitskreise haben (nicht ohne technische Tücken) stattgefunden.

Weitere Kunstwerke unserer Kinder (Lukas, 4 Jahre) :



Erfahrungen der AWO Fachstelle Sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen in der Corona Zeit

Viele Kolleg*innen anderer Beratungsstellen und Organisationen wurden von heute auf morgen ins Homeoffice geschickt. Dadurch war der fachlich notwendige Kontakt zu anderen Fachkräften einige Wochen schwierig bis unmöglich. Eine erste größere Herausforderung lag darin, eine Form für ein fachliches Netzwerk zu finden, das miteinander arbeitsfähig blieb – dies gelang nach einer Weile telefonisch und mit digitalen Möglichkeiten.

Geplante Termine, Fachgespräche und Fortbildungsveranstaltungen in Kitas zu den Themen „Kinderschutz“ und „Machtmissbrauch durch Fachkräfte“ mussten abgesagt werden. Zunächst Woche für Woche, später dann für einen längeren Zeitraum. Neue Termine konnten inzwischen vereinbart werden.

Als sehr positiv habe ich erlebt, mehr Zeit zu haben u.a. für Fallreflexion und Auswertung vergangener Fälle, Materialsichtung und Neubeschaffung von aktuellen Veröffentlichungen und konzeptionelle Überlegungen für die Stellenerweiterung der Fachstelle.

Positiv war auch die Wahrnehmung, dass der alltägliche Druck in der Arbeit zur sexuellen Gewaltproblematik in den ersten Corona-Wochen zunächst deutlich nachließ. Erschreckend jedoch auch die Erkenntnis, wie unmerklich der Druck alltäglich steigt und die Gewißheit, dass er mit der Öffnung der Kitas und Grundschulen weiter steigen wird.

Die Situation im Opladener Laden seit Beginn der Corona Beschränkungen



Mit dem Beginn des Lockdowns am 16.3.20 war der Opladener Laden durchgehend telefonisch und per Mail erreichbar. Am Anfang wurde dies sehr wenig genutzt. Nach den ersten „Schockwochen“ steigerten sich die telefonischen Anfragen und Mailkontakte zunehmend.

Die fünf Standorte der Frühen Hilfen (Manfort, Alkenrath, Steinbüchel, Rheindorf und Opladen) begannen ab Anfang April sich intensiv auszutauschen. Schnell wurden über das Videochat Programm ZOOM mit der Projektkoordinatorin des Jugendamtes Teamsitzungen durchgeführt und das Jugendamt sagte den Standorten die Abrechnung der kostenpflichtigen Software über Projektmittel zu. Wir empfinden es als sehr positiv, dass die schon vor Corona entstandene gute Vernetzung der Standorte sich in der Krise bewährt und weiterentwickelt hat.

Die Honorarkräfte der Frühen Hilfe pflegten ab der Schließung unseres Ladens intensiven telefonischen Austausch mit den Familien ihrer Gruppen und entwickelten schnell Anbotsvorschläge für die Beschäftigung mit Kindern. Diese wurden auf der Internetseite veröffentlicht. Nach den Osterferien begannen wir mit den ersten Angeboten via Zoom. Besonders die Familien unserer beiden Angebote Musik und Bewegung nahmen diese begeistert an. Inzwischen melden sich sogar Familien aus deren Bekanntenkreis für dieses Angebot an. Auch ein Vortrag in Kooperation mit dem Kinderschutzbund und die Babymassage wurden per Zoom angeboten und genutzt. Mit einer Honorarkraft packten wir kleine Taschen mit Spiel- und Beschäftigungsmaterial, die die Familien sich zu bestimmten Terminen am Laden abholen konnten. Die Familien gaben uns beim

Abholen sehr positive Rückmeldung zu dieser Aktion und freuten sich, uns kurz persönlich wieder zu sehen und zu sprechen. Besonders hervorzuheben ist, dass unsere Honorarkräfte von Beginn an flexibel auf die Situation reagierten, den Kontakt zu den Familien aufrechterhielten und sie so in einer schwierigen Zeit begleiteten.

Mit allen Kooperationspartner*innen der Angebote im Bereich der stadtteilorientierten Sozialarbeit bestand und besteht weiterhin Austausch und Absprache, welche Angebote, wie und zu welchen Zeiten telefonisch und per Mail genutzt werden können.

Mit der Schließung des Ladens im März brach für viele Ratsuchende eine wichtige Säule weg. Die bis dato gerne in Anspruch genommene niederschwellige Beratung konnte von nun an nur telefonisch oder per E-Mail stattfinden, was teilweise aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht durchführbar war.

Seit zwei Wochen bieten wir eingeschränkt wieder die Offene Bürger*innen Sprechstunde an. Dieses findet im vorderen Ladendbereich mit Trennwand als Einzelberatung mit Terminvergabe und Mundschutz statt. Dieses Beratungsangebot wird sehr gut angenommen und wir werden wohl demnächst die Zeiten erweitern. Es wird deutlich, dass sich in den Lockdown Wochen viele „brennende“ Themen angesammelt haben, wie z.B. Anträge, soziale, wirtschaftliche und psychische Probleme. Diese sind zum Teil sehr massiv. Wir rechnen damit, dass wir in den nächsten Wochen vermehrt mit sehr schwierigen sozialen Problemlagen konfrontiert werden.

Die Pandemie und die damit neu definierten Anforderungen an Hygiene und Abstand hat deutlich gemacht, wie ungünstig die enge räumliche Situation des Opladener Ladens im Hinblick auf ein angemessenes Hygienekonzept ist.

Um perspektivisch gesehen angemessene Angebote installieren zu können, müssen dringend Lösungen mit Jugendamt und dem Sozialamt diskutiert und gefunden werden.

Für alle, die sich für die Angebote des Opladener Ladens interessieren, haben wir auf der Internetseite der AWO unter <https://awoleverkusen.de/opladener-laden/> den aktuellen Wochenplan sowie die Beratungszeiten veröffentlicht.



Ein kleiner Bericht aus dem Familienseminar



Auch bei uns im Familienseminar hat die Corona-Krise ihre Spuren hinterlassen. Aufgrund der Einstellung unseres Kursbetriebes ist es im Haus sehr still geworden. Wo normalerweise Begegnung und Austausch von vielen Menschen stattfindet, herrschte abrupt Stillstand. Dies ist für uns Hauptamtler*innen eine sehr ungewohnte Situation.

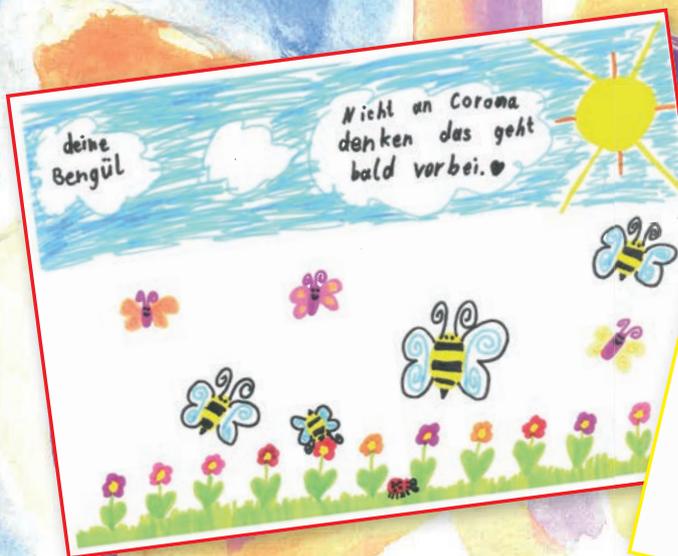
Seit Anfang Mai können wir langsam den Kursbetrieb wiederaufnehmen. Trotzdem wird es noch eine lange Zeit dauern, bis das Familienseminar wieder zu dem Ort wird, den wir alle so schätzen.

Unser Alltag ist momentan durch das Studieren von Verordnungen und der adäquaten Umsetzung innerhalb der Kurse geprägt.

Wir sind trotzdem alle mit großem Engagement dabei, zum einen, weil wir wieder nach vorne sehen können, zum anderen weil die Resonanz der Kursteilnehmer*innen so positiv ausfällt. Es ist schön, dass die Verbundenheit zum Familienseminar nicht nur bei uns Mitarbeiter*innen gegenwärtig ist.

Wir freuen uns sehr auf den Moment, an dem wir wieder zum Alltag zurückkehren können und das Familienseminar durch unsere Ehrenamtler*innen, Kursteilnehmer*innen und Besucher*innen belebt wird.

Weitere Kunstwerke unserer Kinder (Bengül):



Flüchtlingsberatung am Berliner Platz

Bedingt durch einen Urlaub in Andalusien und der damit verbundenen vierzehntägigen Quarantäne kam es zu einem plötzlichen Wechsel von Flüchtlingsberatung im Büro zu Beratungstätigkeit im HomeOffice.

Die Schließung des Familienseminars und damit verbunden auch das Pausieren aller ehrenamtlich geführten Projekte wie Nähcafé, Sprachförderangebote, Fahrradwerkstatt und Offener Treff am Abend trafen mich ohne Vorbereitung. Ich hatte vor meinem Urlaub nicht mit einer solchen Entwicklung gerechnet.

Mit den Schwierigkeiten, keine gute Büroausstattung, keine Klientenakten, keinen Zugang zum Statistikprogramm und Fachliteratur griffbereit zu haben, kam noch das Problem hinzu, Telefonate mit Menschen zu führen, die nicht immer über gute Sprachkenntnisse verfügen, aber mit Ihnen dennoch z.T. schwierige Sachverhalte klären zu müssen. Auch mit Hilfsmitteln wie Videochat etc. waren viele Sachverhalte nur schwierig zu bearbeiten. Es wurden viele Anträge in Form von Fotos und Kopien zwischen Klienten und mir hin und her gesendet, bis sie schließlich richtig ausgefüllt und den verschiedenen Ämtern zugesandt werden konnten.

Insgesamt wurde viel improvisiert, aber immer eine Lösung gefunden, wenn es auch manchmal etwas Zeit in Anspruch nahm.

Sorge bereiten mir die Schulkinder der geflüchteten Familien, insbesondere Grundschul Kinder. Oft ist das Zuhause nicht ausgestattet, um dort zu lernen. Auch mangelt es vielen an der Ausstattung (Internet, Laptop, Drucker und mehr) und die Kinder können ihre Aufgaben nicht erledigen. Die Kinder in den Flüchtlingsunterkünften werden gut mit Arbeit- und Übungsmaterial versorgt,

doch für die Kinder, die in Privatwohnungen leben, stellt das Lernen zu Hause ein Problem dar. Dies trifft natürlich nicht nur Kinder aus Flüchtlingsfamilien. Seit Anfang Mai gibt es die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen, einen Zuschuss für notwendige Ausstattung in Höhe von 150 EUR zu beantragen und es kann evtl. für weitere Ausstattung ein Darlehen gewährt werden. Dies eröffnet schon mal eine kleine Möglichkeit, die Ausstattung zu Hause aufzubessern und die Chancengleichheit ein klein wenig zu fördern.

Weitere Sorgen bereiten mir einige geflüchtete Menschen, deren Familienangehörige nicht nachziehen dürfen, obwohl nach langer Vorbereitungszeit endlich ein Visum für die Angehörigen erteilt werden sollte. In diesen schwierigen Zeiten sind die deutschen Botschaften allerdings geschlossen, die Erteilung wurde wieder ausgesetzt und die ohnehin lange Wartezeit wird weiter verlängert. Eine Entspannung der Lage oder ein konkreter Termin der Wiederaufnahme kann nicht genannt werden und vielen Menschen machen sich Sorgen um Ihre Angehörigen, da diese unter Besorgnis erregenden Umständen im Heimatland oder in einem großen Flüchtlingscamp leben und niemand weiß, wie sich dort die Pandemie entwickelt.

Positiv in dieser verrückten Zeit möchte ich die Zusammenarbeit mit Verwaltung und Behörden nennen. Alle Beteiligten sind sehr daran interessiert, unkompliziert allen Menschen weiterzuhelfen und es wird Vieles ohne großen Aufwand möglich gemacht.

Ich freue mich wirklich sehr, dass ich seit Anfang Mai Klienten unter den vorgegebenen Hygieneregeln wieder persönlich beraten darf, die Fahrradwerkstatt wieder geöffnet hat und auch die ersten Sprachförderungen wieder anlaufen.



Viele geflüchteten Menschen gehen mit der jetzigen Situation eher gelassen um. Die meisten kommen aus Kriegs- und Krisengebiete und kennen Begriffe wie Ausgangssperre oder das nicht kaufen können von sonst so selbstverständlichen Waren wie Mehl, Hefe oder WC-Papier.

Das ist für die meisten von uns eine völlig neue Erfahrung und es lässt uns hoffentlich mehr die wichtigen Dinge ins Licht rücken.

Weitere Kunstwerke unserer Kinder (Joleen):

Hallo ich heiße Joleen
und wie heißt Du? Ich und
meine Freundin Mila haben
immer sehr viel Spaß zusammen
auf jeden Fall sie können
sich doch bestimmt vor-
stellen wie das für uns
und die anderen ist für sie
bestimmt auch oder wie auch
immer ich habe noch eine Freundin
und so das habe ich sie noch nie
fer mist auf jeden Fall ich lerne
sie sehr doll und du fragst wie sie
heißt Selina genau und das ist
positiv ich mila selina kennen
uns schon seit dem Kindergarten nun
sind wir alle 9 Jahre alt und in der 3
und selben Klasse ich freue
mich schon auf die neuen Kinder
die ich kenne wieder zu sehen und
vielleicht auch dich kennen zu
lernen mit freundlichen Grüßen



Lachen
hält
gesund!

Die AWO Beratungsdienste und die Corona Pandemie



Seit Beginn der Maßnahmen gegen die Covid-19 Pandemie Mitte März haben wir unsere Türen geschlossen gehalten. Sowohl die Abteilung Jugendhilfe als auch die Schuldnerberatung hat zunächst ausschließlich telefonisch beraten.

Die Anfragen in der Schuldnerberatung gingen anfangs spürbar zurück, einzig Menschen mit dringenden Anliegen meldeten sich hilfeschend. Meist wurden P-Kontobescheinigungen benötigt, um einer Kontopfändung entgegenzuwirken. Diesen Menschen haben wir schnell und unbürokratisch an der „Haustüre“ helfen können.

Durch die gedämpfte Nachfrage in den ersten 2 Wochen hatten wir endlich ein wenig Luft, um länger liegende Arbeiten erledigen zu können. Nach 2-3 Wochen sind die Anfragen in der Schuldnerberatung spürbar gestiegen, wir haben unsere Arbeitsweise der Situation angepasst und von offenen Sprechstunden als Erstzugang in unsere Beratung auf telefonische Sprechstunden umgestellt. Die telefonische Erstberatung kostet allerdings spürbar mehr Zeit. Für die Ratsuchenden und uns ist nach einem telefonischen Erstkontakt ein baldiger persönlicher Kontakt wichtig, damit sich das nötige Vertrauen entwickeln kann.

Nachdem wir Infektionsschutzmaßnahmen organisiert haben und die ersten Lockerungen gegeben waren, sind bei uns seit Anfang Mai wieder persönliche Beratungsgespräche unter Beachtung der Hygienemaßnahmen möglich. Für die Zukunft rechnen wir mit einer deutlichen Zunahme an zahlungsunfähigen Ratsuchenden, da viele Haushalte länger von Kurzarbeitergeld abhängig bzw. zeitversetzt von Arbeitslosigkeit bedroht sein werden. Auf diesem Hintergrund werden eventuell vorhandene Rücklagen bald aufgebraucht sein.

Die Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe waren anfangs gezwungen, wichtige Termine wie z.B. Hilfeplangespräche abzusagen, die für eine positive Entwicklung der betreuten Familien maßgeblich wären. Die Familien konnten ausschließlich telefonisch beraten werden. Eine telefonische Beratung stößt hier schnell an ihre Grenzen, da ein persönlicher Kontakt viel bessere Wirkung zeigt. Es war spürbar, dass in den betreuten Familien die Krisensituationen schnell an Dramatik zunahmen. Da keine „Inaugenscheinnahme“ erfolgen konnte um zu klären, ob in der einen oder anderen Familie eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, war der Einfluss der Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe sehr beschränkt.

In besonders dringlichen Fällen ist es in der Jugendhilfe seit Mitte Mai nun wieder möglich, unter Beachtung der Hygienevorschriften persönliche Termine für z.B. Hilfeplangespräche durchzuführen. Auch die Familiengerichte arbei-

ten wieder. Die Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe erhalten also wieder eine gewisse Arbeitsfähigkeit zurück. Gleichzeitig ist allerdings spürbar, dass die Schwierigkeiten in Problemfamilien durch die Wirkungen der Corona-Krise deutlich zunehmen.

Erfahrungen und Eindrücke während der Corona Krise



Nachdem die Einrichtung schweren Herzens für die Senioren geschlossen wurde, begannen alle Mitarbeiter zunächst damit, auszumisten, aufzuräumen und das Haus von oben nach unten zu putzen. Schränke wurden ausgewaschen und aussortiert. Nachdem die Zeit für Tätigkeiten genutzt wurde, für die im Alltag schonmal weniger Zeit bleibt, haben die Kolleginnen damit begonnen, Masken zu nähen.

Bis heute haben die Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlerinnen über 700 Masken genäht, die auf verschiedene Einrichtungen der AWO und an die Stadt Leverkusen verteilt worden sind.

Jede Woche erhalten die ehrenamtlichen Mitarbeiter einen Brief von der Begegnungsstätte. Darin stehen die neuesten Entwicklungen innerhalb der BGS und in der Corona-Krise, Rätsel, Fotos und Ereignisse lenken sie etwas von dem Corona-Alltag ab. Die Rückmeldungen zu dem wöchentlichen Brief sind sehr positiv. Auch zu unseren Gästen, den Besuchern von Angeboten, Kursen und Gruppen halten wir telefonischen Kontakt

und bieten z.B. an, Einkäufe für sie zu machen. Wir bekommen tägliche Anfragen, wann die Begegnungsstätte wieder öffnet und unsere Gäste betonen, wie sehr sie das Miteinander in der Begegnungsstätte vermissen. Positiv zu berichten ist die Zunahme an Neuanmeldungen für den Hausnotruf. Die Kollegin, die den Hausnotruf in den Wohnungen installiert, bekommt für ihre Arbeit und ihres Engagements in der schwierigen Zeit viel Lob von den Kunden.

Seit Anfang Mai finden in der Begegnungsstätte auch wieder persönliche Beratungen statt. Trotz der Hygieneauflagen ist die Zahl der Beratungen steigend.

Positiv erwähnen möchten wir auch noch die sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Begegnungsstätte und der AWO Tagespflege. Die Tagespflege musste aufgrund von Corona bedingten räumlichen Veränderungen vorübergehend in die BGS umziehen. Auch hier gibt es, ähnlich wie in den Schulen eine Notbetreuung für bis zu drei Senioren. Sowohl die Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätte als auch die der Tagespflege empfinden diese Lösung als sehr entspannt und angenehm.

Nichts desto trotz vermissen die Kolleginnen der Begegnungsstätte ihre ihnen lieb gewonnenen Ehrenamtler und Senioren und den damit verbundenen Alltag.

Der Corona Wahnsinn?! Wir hatten Glück!



Was für eine Pandemie-Welle ist da im März 2020 über uns global hinweg geschwappt! Beginnend in China (Wuhan), über Österreich, Spanien, Italien und viele andere Länder wurden davon erfasst. Ein globales Virus hat die Welt aus dem Takt gebracht. Bis heute weiß keiner, wie und wann und durch was es tatsächlich entstanden ist. Anfang März fuhren allerorten die Alarmsignale hoch. Es kam zu ersten Einschränkungen. Schnell war klar, dass hochaltrige Menschen mit Vorerkrankungen oder Mehrfacherkrankungen zu einer Hochrisikogruppe gehören.

Dies führte dazu, dass vollstationäre Pflegeeinrichtungen, wie das Seniorenzentrum Rheindorf (124 Bewohner*innen) und Stadt Leverkusen (196 Bewohner*innen) zu „Sperrgebieten“ erklärt wurden. Die Einrichtungen wurden behördlicherseits geschlossen, damit unsere Bewohner*innen möglichst nicht einem externen Ansteckungsrisiko ausgesetzt werden.

Wir kennen es schon seit Jahren, dass wir bei einem Virus, wie Influenza oder Noro, für kurze Zeit – ein paar Tage oder ein bis zwei Wochen – einen Wohnbereich schließen müssen. Aber, dass ganze Einrichtungen für eine lange Zeit – über 8 Wochen – von der Außenwelt quasi abgetrennt sind, stellt für uns alle eine völlig neue Erfahrung dar.

Bewohner mussten, wenn sie aus dem Krankenhaus kamen, zuerst einmal für 14 Tage in Quarantäne. Spaziergänge an die frische Luft durften Bewohner nur in Begleitung von Betreuungsmitarbeitern absolvieren. Besuche von Angehörigen wurden nicht gestattet. Der Friseur durfte nicht mehr in die Einrichtung kommen.

Die Tagespflegen mussten geschlossen werden, da die Kontaktmengen, welche sich dann in der Einrichtung kumulierten, das Ansteckungsrisiko potenziell nach oben getrieben hätten.

Die Pflegeschulen wurden geschlossen. Wir mussten ein Krisenkonzept entwickeln. Eine Notbevorratung an Not-Lebensmittel für 14 Tage musste angelegt werden. Und last but not least mussten wir einen abgesonderten Quarantänebereich, sowie einen Isolierbereich schaffen, um für alle Eventualitäten, und dies bedeutete in diesem Fall für eine Großschadenslage gewappnet zu sein. Viele angeordnete Maßnahmen waren nachvollziehbar, manche waren widersprüchlich.

Ein Erlass folgte auf den nächsten. Eine Information überholte schon die vorhergehende. Der Email Posteingang quellte täglich über. Eine Telefonkonferenz jagte die nächste. Man merkte, wie die Verantwortlichen in den Behörden und Ministerien auf Hochtouren arbeiteten. Alle hatten damit zu tun, ausreichend Schutzausrüstung zu ordern. Wenn eine normale Schutzmaske zuvor ca. 0,30 € kostete, so explodierte nun der Preis zum Teil auf über 1,00 € je Stück. Toilettenpapier war überall ausverkauft. Warum gerade Toilettenpapier? Da blieb einem nur noch das Kopfschütteln.

Die Corona Pandemie ist noch nicht ausgestanden. Aber es hat sich alles beruhigt. Seit dem 11. Mai, zu Muttertag, wurde das Besuchsverbot in den Einrichtungen gelockert. Allerdings unter strengen Hygiene- und Nachweisvorgaben. In beiden Einrichtungen haben wir hierfür Besucherräume installiert, so dass wir pro Tag im Stundentakt für ca. 40-50 Bewohner*innen Besuche ermöglichen konnten. Nun ist es wieder möglich, dass Angehörige wenigstens alle 4 Tage ihre pflegebedürftigen Bewohner*innen bei uns besuchen können.

Seit dem 18. Mai dürfen die Physiotherapie, die Fußpflege und der Frisör wieder ins Haus. Das normale Leben kann ganz langsam wiederbeginnen. Ab dem 25. Mai werden nun wöchentlich alle Mitarbeitenden einer Corona Testung unterzogen.

Man kann über viele Vorgaben in dieser Zeit streiten, dafür oder dagegen sein. Es war und ist und bleibt eine herausfordernde Zeit, die wir alle so noch nie erlebt hatten. Alle haben das Beste gegeben. Für die Pflegeeinrichtungen wurde ein „Pflegerettungsschirm“ geschaffen, der unsere Kosten und auch Minderreinnahmen ausgleichen wird. Kurzarbeit hat uns nicht betroffen.

***Und alle unsere Bewohner und Bewohnerinnen und Mitarbeitenden sind gesund und frei von Corona geblieben.
Wir haben alle unsere Arbeit gut gemacht.
Wir hatten Glück!***

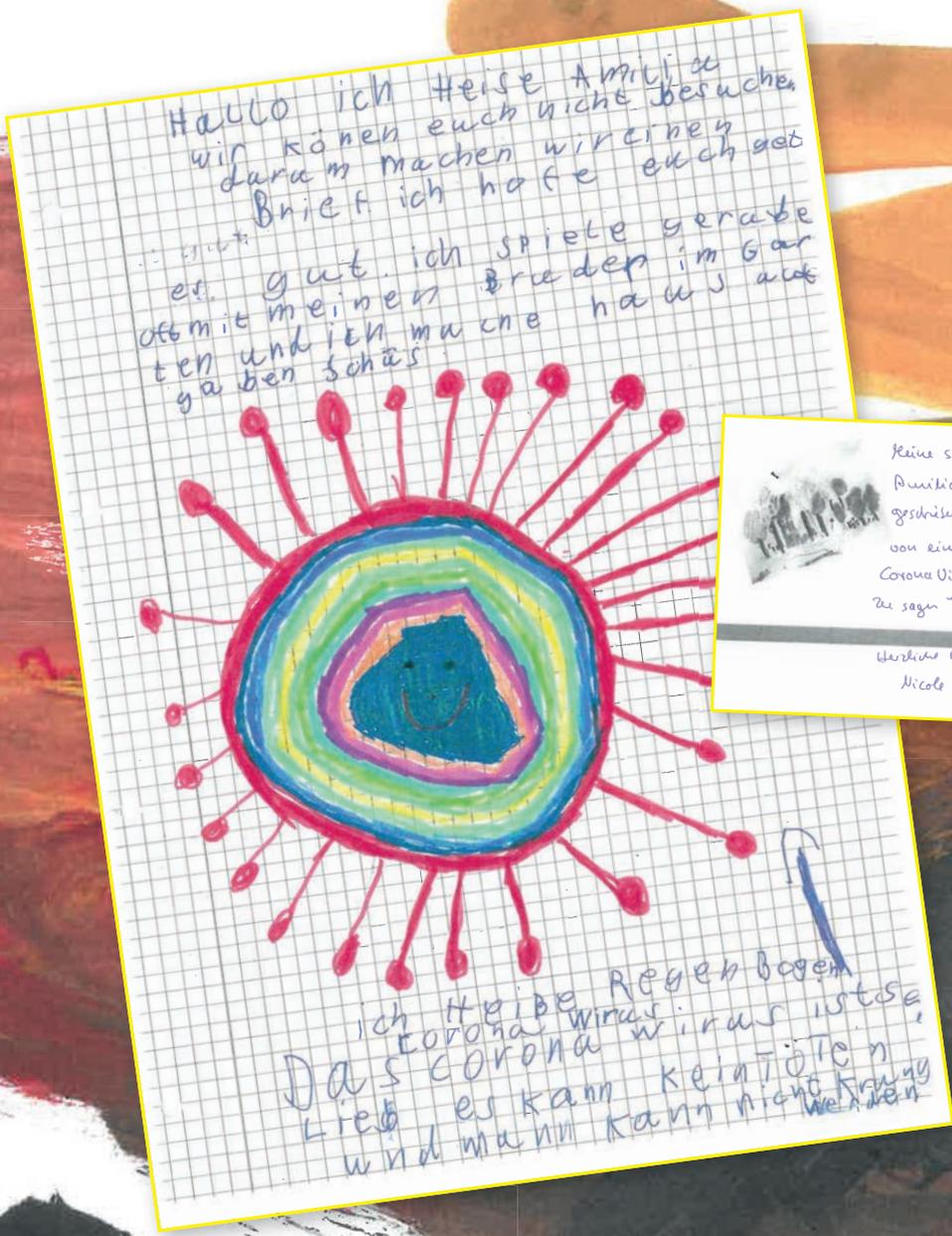
Jetzt geht es darum, Schritt für Schritt einen normalen Lebenslauf und soziale Beziehungen wieder aufzunehmen, unseren gewohnten Rhythmus wieder zu finden. Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine.



Zusammen haben wir viel erreicht:

- ***Keine Corona Erkrankungen seitens der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen***
- ***Getestet Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen waren negativ***
- ***Kein übermäßiger Personalausfall***
- ***Überwiegend hoch motivierte und einsatzbereite Mitarbeiter*innen***
- ***Bewohner*innen und Angehörige sehr verständnisvoll und geduldig***
- ***Viel Dank und Anerkennung durch Angehörige seit Lockerung Besuchsverbot***
- ***Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel jetzt in ausreichendem Maße vorhanden und auch schnell lieferbar***
- ***Gute und zeitnahe Informationen durch WTG Behörde und AWO Bezirksverband***
- ***Letztendlich waren und sind beide AWO Seniorenzentren bestens auf den Ernstfall (Corona-Ausbruch) vorbereitet***

Weitere Kunstwerke unserer Kinder (Titelbild von Amilia):



Impressum

Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt • Kreisverband Leverkusen e.V.
 Königsberger Platz 26 • 51371 Leverkusen
 Telefon 0214/2606-0 • Telefax 0214/2606-100
 E-Mail: kreisverband@awo-lev.de
 www.awoleverkusen.de

Verantwortlich: Petra Jennen, Axel Zens
Redaktion: AWO Leverkusen
Gestaltung: Arndt Kollarczik
 Zeigbar | Online & Grafik
 Mobil: 0151-23041270

Bilder: AWO Leverkusen
Druck: print24.de

Mitgliedsantrag ausgegeben von (zugleich verantwortliche Stelle im Sinne der EU Datenschutz-Grundverordnung (EU DSGVO) – siehe nächste Seite):

Ja, ich werde AWO-Mitglied

1. Persönliche Daten

Ja, ich beantrage die Mitgliedschaft beim Ortsverein/Kreisverband
oder bei der für meinen Wohnort zuständigen AWO-Gliederung.

AWO-Einzelmitgliedschaft **AWO-Familienmitgliedschaft¹**

Anrede Frau Herr Andere (bitte ankreuzen/angeben)

Vorname/Name/Titel:

Straße, Hausnummer: PLZ, Wohnort:

Geburtsdatum:

E-Mail: Telefon (freiwillig):

Erstmaliger Eintritt Wiedereintritt Eintrittsdatum:

Bei **Familienmitgliedschaft** hier Name, Vorname, Geburtsdatum des Ehe/Lebenspartner*in und/oder der minderjährigen Kinder angeben (mit einem Beitrag von 4 Euro oder mehr können Sie kostenlos Ihre Familie anmelden.):

Ja, ich werde auch kostenfrei Mitglied im Jugendwerk der AWO

(gilt bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres)

Sie erkennen die Leitsätze des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt an. (Info: www.bundesjugendwerk.de)

Ich bin bereits Mitglied eines Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt und zahle dort einen Beitrag bzw. bin beitragsfrei gestellt.

In diesem Falle ist die Mitgliedschaft in der AWO beitragsfrei.

Grundlage für die Mitgliedschaft ist die jeweilige Satzung in Verbindung mit dem Statut der Arbeiterwohlfahrt (Statut eingetragen beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg VR 29346). (Info: www.awo.org)

Ich/Wir habe(n) die Informationen zum Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Bei Minderjährigen: Erklärung des/der Erziehungsberechtigten. Hiermit gestatte ich

Vor- und Zunahme

Mitglied in der AWO und ggf. dem Jugendwerk zu werden und ihre/seine Mitgliedschaft selbst auszuüben.

Datum, Unterschrift Mitgliedsinteressent*in

Datum, Unterschrift Erziehungsberechtigte*r

Datum, Unterschriften Lebenspartner*in und/oder minderjährige Kinder (Familienmitgliedschaft)

2. Beitrag

Folgende Monatsbeiträge sind in der AWO möglich:

2,50 3,00 4,00 5,00 7,50 10,00 15,00 20,00 25,00

und jeder höhere Betrag.

Ich unterstütze die Arbeit der AWO mit einem monatlichen Beitrag von € ab dem
Beitragsfreie Mitgliedschaft: Mitglied im Jugendwerk Familienmitglied

¹ Eine Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebenspartnern (ggf. mit ihren minderjährigen Kindern) erworben werden.

3. Bankverbindung

Bank/Kreditinstitut:

Vorname Name Kontoinhaber*in (falls von 1. abweichend)	
Straße Hausnummer	
PLZ Ort	

IBAN DE

IBAN kann dem Kontoauszug entnommen werden (IBAN = Internationale Kontonummer)

4. Einzugserlaubnis für den Mitgliedsbeitrag

jeweils jährlich/halbjährlich/vierteljährlich (bitte nicht Zutreffendes streichen)

Einzug über Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin Gläubiger-Identifikationsnummer: DE55ZMV00000145352 Mandatsreferenz WIRD SEPARAT MITGETEILT	Einzug über andere AWO-Gliederung Gläubiger-Identifikationsnummer: (Stempel)
---	--

* Der Lastschrifteinzug kann über den AWO Bundesverband e.V. oder über die örtliche Gliederung erfolgen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, den in 2. genannten Monatsbeitrag mittels Lastschrift von meinem unter 3. angegebenen Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweise: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

.....
Datum, Unterschrift

Erklärung zum Datenschutz gemäß Art. 13 EU DSGVO

Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten als Mitglied ist der	(Stempel Name und Adresse Gliederung)
Datenschutzbeauftragte/r der nebenstehenden Gliederung ist (sofern gegeben)	(Stempel Name und Adresse Datenschutzbeauftragte/r mit E-Mail)

1. Datenverarbeitung

- Wir verwenden die von Ihnen erhobenen Daten zum Zweck einer Prüfung der Antragsstellung sowie bei Zustandekommen der Mitgliedschaft zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung in der AWO und ggf. dem Jugendwerk der AWO.
- Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist der Vertrag über Ihre Mitgliedschaft zwischen Ihnen und der AWO und ggf. dem Jugendwerk der AWO nach Artikel 6 Abs. 1 lit. b) EU DSGVO. Für die Aufbewahrung Ihrer Daten nach handels- und steuerrechtlichen Vorschriften ist Rechtsgrundlage Artikel 6 Abs. 1 lit. c) EU DSGVO.
- Die Bereitstellung der Daten ist für die Mitgliedschaft in der AWO und ggf. dem Jugendwerk notwendig. Bei Nichtbereitstellung kann der Antrag auf Mitgliedschaft nicht bearbeitet werden.
- Bei der Datenverarbeitung setzen wir Dienstleister ein, die jeweils im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 EU DSGVO tätig werden.
- Bei Zustandekommen der Mitgliedschaft werden Ihre Daten von uns an den AWO Bundesverband e.V. (Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung), an den in Ihrer Region zuständigen AWO Landes-, Bezirks- und Kreisverband sowie ggf. an die zuständigen Gliederungen des AWO Jugendwerks übermittelt. Zur Klärung der für Ihre Mitgliedschaft zuständigen Gliederungen werden Ihre Angaben im Mitgliedsantrag ggf. an den für Ihren Wohnort zuständigen Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- oder Kreisverband übermittelt. Die Daten werden dort spätestens 1 Jahr nach Erhebung bzw. Übermittlung gelöscht, wenn es sich nicht um die regional zuständige Gliederung handelt.
- Sämtliche im Rahmen der Mitgliedschaft erhobenen personenbezogenen Daten werden mit Beendigung der Mitgliedschaft gelöscht, es sei denn, wir sind rechtlich zur weiteren Verarbeitung ihrer Daten berechtigt oder verpflichtet. Buchungsrelevante Daten werden zehn Kalenderjahre nach Ende der Mitgliedschaft gelöscht.

2. Allgemeine Angaben und Rechte der betroffenen Personen

- Sie haben das Recht, bei uns Auskunft hinsichtlich der über Sie gespeicherten Daten zu verlangen.
- Sollten Ihre personenbezogenen Daten unrichtig oder unvollständig sein, haben Sie ein Recht auf Berichtigung und Ergänzung.
- Bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen können Sie eine Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten verlangen oder der Verarbeitung gänzlich widersprechen.
- Sie können jederzeit die Löschung Ihrer Daten verlangen, sofern wir nicht rechtlich zur weiteren Verarbeitung Ihrer Daten verpflichtet sind. In jedem Fall setzt die Löschung Ihrer Daten eine Beendigung Ihrer Mitgliedschaft gemäß der Bestimmung der geltenden Satzung voraus.
- Sie haben ein Recht auf Übertragung der von Ihnen bereitgestellten Daten, sofern dadurch nicht die Rechte und Freiheiten anderer Personen beeinträchtigt werden.
- Sollten Sie der Ansicht sein, dass die Verarbeitung Ihrer Daten gegen geltendes Recht verstößt, so haben Sie die Möglichkeit, bei einer zuständigen Aufsichtsbehörde (z. B. Landesbeauftragte*r für den Datenschutz) Beschwerde einzulegen.